

# „Magie der Vielfalt“ oder „global village?“

**Am 8. Februar hielt Roland Dellagiocoma, ehemaliger Direktor der Landesabteilung für Natur und Landschaft, in der Alten Turnhalle in Bruneck einen Bildervortrag zum überaus aktuellen Thema „Südtirol: Magie der Vielfalt oder global village? - Nachdenken über Landschaftsveränderung“. Dabei sparte er nicht mit Kritik am herrschenden Raubbau an der Natur und an der architektonischen Verschandelung.**

Roland Dellagiocoma hat mit seiner Meinung nie hinter dem Berg gehalten, was man keineswegs von allen leitenden Beamten der Landesverwaltung behaupten kann. Nun, seit seiner Pensionierung vor einem Jahr, hat er noch mehr Zeit, sich mit seinem Steckenpferd, der Veränderung der alltäglichen Landschaft und dem Verlust natürlicher und gebauter Vielfalt, zu befassen. Zu diesem Thema hält er übrigens auch Vorlesungen an der Architektur-Fakultät der Universität Innsbruck. Dellagiocomas Ausführungen in Bruneck waren ein vehementes Plädoyer für die Erhaltung und Entwicklung von Individualität (Einzigartigkeit) gegen globale Uniformität (Gleichartigkeit) ebenso wie für eine breit gestreute Baukultur gegen austauschbare Allerweltsmodernismen, pseudoalpine oder spektakuläre Bauten. Als abschreckende Beispiele nannte er etwa spektakuläre Hotelbauten, vor al-

Zum Vortrag von Roland Dellagiocoma kamen viele Interessierte in die Alte Turnhalle in Bruneck

Foto: hpl



Roland Dellagiocoma, ehemaliger Direktor der Landesabteilung für Natur und Landschaft Foto: hpl

lem in Gröden und auf der Seiser Alm, aber auch die Reihenhaussiedlung zwischen Dietenheim und Aufhofen. Dass es auch anders geht, dass man bei modernen Bauten auch Maß halten kann im Umgang mit Raum, Landschaft und visuellen Effekten, beweist für Dellagiocoma etwa das Weingut Manincor in Kaltern, das von den Architekten Angonese/Boday/Köberl geplant wurde. Mit beeindruckenden Bildern zeigte der Landschaftsexperte den rasanten Landschaftswandel in Südtirol in einer Zeit, in der es eigentlich darum ginge, alles Mögliche zur Erhaltung und Weiterentwicklung von Landschafts- und Siedlungsqualität zu tun. Der Vortrag wurde auf Initiative der „Stiftung Landschaft Südtirol Onlus“ (www.stiftunglandschaft.org) in Zusammenarbeit mit dem Verein Naturtreff Eisvogel organisiert.

# „Arroganz nicht mehr akzeptabel“

**Hans P. Lercher im Gespräch mit Roland Dellagiocoma, dem ehemaligen Direktor der Landesabteilung für Natur und Landschaft.**

**PZ:** Wie kommen Sie als Landesbeamter a.D. dazu, einen solchen Vortrag zu halten?

**Dellagiocoma:** Das ist die totale Provokation vorweg! (lacht) Im Ernst: Das ist nicht mein erster Vortrag, den ich zu diesem Thema halte; ich habe auch schon während meiner Tätigkeit als Direktor der Landesabteilung für Natur und Landschaft immer meine Meinung gesagt. Seit meiner Pensionierung widme ich meine Aufmerksamkeit noch gezielter der Erhaltung der Südtiroler Landschaft. Sie ist mein ureigenes Anliegen und ich hoffe, dass ich da was bewegen kann. Außerdem unterstütze ich nach Möglichkeit die „Stiftung Landschaft Südtirol Onlus“.

**Wie schlimm steht es um die Südtiroler Landschaft?**

Ich will keine Katastrophenstimmung verbreiten, denn unser Land ist trotz allem nach wie vor schön - sonst kämen auch nicht so viele Touristen zu uns. Es geht mir aber darum, den Südtirolern die Augen zu öffnen für die schleichende Veränderung der Landschaft - denn die ist das große Problem. Die Leute schreien zwar auf, wenn es um Antersac oder Ried oder sonst was geht; wenn aber ein Hotelier in Geiselberg oder auf der Seiser Alm eine Bettenburg und Alpenschlösschen hinklatscht, dass es zum Davonlaufen ist, dann hört man keine Proteste. Oder wenn an den Dorfeingängen neue Gewerbezone entstehen und die Siedlungsgränder immer stärker ausgefranst werden, dann verändert sich die Landschaft gewaltig. Im Überetsch und im Burggrafenamt, wo ich herkomme, wurden in den vergangenen Jahren im landwirtschaftlichen Grün viele neue Hofstellen errichtet und Hecken, Baumgruppen, Wasserläufe, Feldraine und Trockenmauern wurden für monotone, intensiv genutzte Agrarlandschaft geopfert. Diese Eingriffe sind nicht mehr rückgängig zu machen.

Diese Zersiedlung hat in den 60er-Jahren begonnen... Ja, und sie ist bis heute nicht gestoppt worden. In den Dörfern und Städten ist sehr viel gebaut worden, darunter viel Austauschbares, ohne Bezug zur Umgebung. In den vergangenen Jahren kam der Trend dazu, Auffälliges und Spektakuläres zu bauen, etwa das sogenannte „Weiße Haus“ im Ahrntal, das überhaupt nicht in unsere Gegend passt. Dieser Trend trägt in keiner Weise zur Erhaltung der besonders von den Touristikern geforderten Authentizität unseres Landes bei.

**Wie lässt sich diese Entwicklung stoppen?**

Die Leute müssen sich bewusst werden: Wollen wir diese Landschaft? Wollen wir sie so unseren Kindern und Enkeln überlassen? Denn wir bauen nach wie vor so, als ob nach uns die Sintflut käme. Der Flächenverbrauch ist gewaltig, wir bauen, als ob die zu verbauenden Flächen unbegrenzt wären. Dabei kann ich nicht oft genug betonen: Die Landschaft ist ein öffentliches Gut! Es geht mir um die Sensibilisierung für den schleichenden Landschaftswandel, um die Einsicht, dass wir unser Land nicht grenzenlos ausbeuten können.

**Sie prangern aber nicht nur den quantitativen Verlust der Landschaft an, sondern den Qualitätsverlust beim Bauen.**

Ja, denn auch da wird gewaltig gesündigt. Bauherren und Planer müssen ihre Aufmerksamkeit stärker auf den Ort und die Landschaft als auf das zu bauende Objekt richten, erst dann entsteht ein Mehrwert für die Gesellschaft. Keineswegs allen Bauherren ist klar, dass sie nicht für sich allein bauen, sondern immer auch für die Umgebung und die Anrainer. Die Globalisierung hat uns zudem einen architektonischen Einheitsbrei beschert, der unerträglich und unverdaulich ist. Alles sieht gleich aus und passt in keiner Weise in unsere alpine Landschaft.

**Was raten Sie den Bauherren und Planern - und auch Politikern?**

Sie sollten mehr Maß halten und mit mehr Zurückhaltung ans Werk gehen. Besonders im öffentlichen Raum ist arrogantes Auftreten nicht mehr akzeptabel. Da muss ich vor allem an die verantwortungsbewussten Architekten appellieren, sich wieder stärker selbst in die Pflicht zu nehmen und die lokalen Gegebenheiten stärker mit einzubeziehen. Mir ist bewusst,



Es geht auch anders: Maß halten im Umgang mit Raum, Landschaft und visuellen Effekten (hier das Weingut Manincor von den Architekten Angonese/Boday/Köberl) Foto: Dellagiocoma



Diese Reihenhaussiedlung in Dietenheim bei Bruneck ist für Roland Dellagiocoma ein Musterbeispiel für globale Uniformität und austauschbare Allerweltsmodernismen Foto: hpl

dass das Wort „nachhaltig“ mittlerweile arg strapaziert ist, aber es geht mir vor allem auch um die nachhaltige Nutzung unserer Ressourcen, und zwar nachhaltig im ökologischen, ökonomischen und sozialen Sinn. Das ist meine zentrale Botschaft. Und die Politiker müssen die gesetzlichen Rahmen schaffen, um den schleichenden Prozess der Veränderung unserer Landschaft nicht unkontrolliert ablaufen zu lassen.

**Herr Dellagiocoma, vielen Dank für das Interview!**